

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Donnerstag, den 3. August 1916.

24. Jahrgang.

Anzeigen
für die kleinstmögliche Zeit
über deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
jährlich 45 Pfg., mit Bringer-
60 Pfg. Durch die Post
vierteljährlich 1,50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 90.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet
am Samstag, den 5. d. Mts.

Einwohner des 3. Brotkartenbezirks von 9—11 Uhr,
" " " " " 11—1 " "
" " " " " 3—5 " "
" " " " " 5—7 " "

Gültigkeit haben nur die Fleischkarten für die
Woche.

Das Aufstellen von Käusern vor der festgesetzten
Ausgabezeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.

Zumiderhandlungen gegen die Anordnungen der
Beamteten werden bestraft.

Zu derselben Zeit und in gleicher Reihenfolge findet
am Samstag, den 5. d. Mts. die

Ausgabe von Eiern
am Rathaus statt. Das Stück kostet 25 Pfennig.

Der zum Einmachen überwiesene Zucker ist eingetroffen
wie folgt ausgegeben:

am 4. d. Mts. von 8—10 Uhr, 1. Brodt.-Bez.
" " " " " von 2—4 Uhr, 2. " "
am 5. d. Mts. von 8—10 Uhr, 4. " "
" " " " " von 2—4 Uhr, 3. " "

Der Zucker wird nur an Personen ausgegeben, die
sich angemeldet haben. Die zur Verteilung kommende
Menge beträgt auf den Kopf der Haushaltung etwa
1 Pfund. Der Preis beträgt 28 Pfennig für das Pfund.
Kisten, Beutel oder dergl. sind mitzubringen.
Die Abgabe erfolgt nur an erwachsene Familienmit-
glieder gegen Vorlage der Brotkarte Nr. 1.

Die Erhebung der zweiten Rate Staats- und
Kommunalsteuer, der noch nicht eingezahlten ersten Rate
der Grundsteuer für das erste Halbjahr 1916 sowie
erhöhten Zuschläge zur Staatseinkommen- und Er-
gänzungssteuer findet in der Zeit vom 1. bis 15. August
bei der Gemeindekasse statt. Nach diesem Termin
wird der Zwangsbeitreibung begonnen. Die Beträge
sind abgezahlt bereit zu halten.

Nach § 1 des Gesetzes, betr. die Erhöhung der Zu-
schläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer,
vom 1. April 1916 ab bei allen Einkommensteuer-
erhebungen mit Einkommen von mehr als 2400 Mark
sowie Ergänzungssteuerpflichtigen an die Stelle der
Zuschläge vom 26. Mai bestimmten Steuerzuschläge die
folgenden erhöhten Zuschläge:

I. bei der Einkommensteuer

Einkommensteuerstufen	a f. die Alt- Gesellschaft, Kommandit- gesellschaft auf Aktien u. Berggewer- schaften.	b für die sonstigen Steuer- pflicht- igen
mehr als 2400 bis 3000 Mk.	15%	8%
" " 3000 bis 3900 "	25 "	12 "
" " 3900 bis 5000 "	25 "	16 "
" " 5000 bis 6500 "	30 "	20 "
" " 6500 bis 8000 "	40 "	25 "
" " 8000 bis 9500 "	50 "	30 "
" " 9500 bis 12500 "	60 "	35 "
" " 12500 bis 15500 "	70 "	40 "
" " 15500 bis 18500 "	80 "	45 "
" " 18500 bis 21500 "	90 "	50 "
" " 21500 bis 24500 "	90 "	55 "
" " 24500 bis 27500 "	100 "	60 "
" " 27500 bis 30500 "	110 "	65 "
" " 30500 bis 48000 "	120 "	70 "
" " 48000 bis 60000 "	130 "	75 "
" " 60000 bis 70000 "	140 "	80 "
" " 70000 bis 80000 "	140 "	85 "
" " 80000 bis 90000 "	150 "	90 "
" " 90000 bis 100000 "	150 "	95 "
" " 100000 Mark	160 "	100 "

II. bei der Ergänzungssteuer:

50 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Ein-
kommensteuer an kommunale oder andere öffentliche
Verbände zu entrichtenden Abgabe bleiben die Steuer-
zuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Be-
merkungen in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuer-
zuschläge gleichzeitig mit der Erhebung der veranlagten
Einkommen- und Ergänzungssteuerbeträge erfolgen wird.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
für den Landkreis Wiesbaden:
J. Nr. III. 436. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 1. August 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die amtlichen Tagesberichte.

Mittwoch, den 2. August.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends
mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt
von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er
bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen ge-
gen das Gehöft Monacu durch raschen Gegenstoß deut-
scher Bataillone eine blutige Schlacht erlitten hatte.

An der Straße Maricourt-Clery ist ei-
bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgedrungen.
Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Vellor
und Estrees östliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich
und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewan-
nen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville
und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Lau-
see-Waldchen wesentlich zurück. An unwiderstandenen Ge-
fangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht
und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Operm-
menteres besonders tätig waren, wurden überall ab-
gewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe ge-
gen Ortschaften hinter dem nördlichen Teil unserer Front
wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum
zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehrten
sich. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht
vom 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen
worden.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche
Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, süd-
westlich von Vapaume und bei Bozieres, im Luftkampf
eins bei Monthois abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesent-
lichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die rus-
sischen Unternehmungen beiderseits des Kobesses mit ver-
stärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend
von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden
glatt abgewehrt. Mehrfache Angriffe am Stochod-
Bogen (nordöstlich der Bahn Kowel-Kowno) brachen be-
reits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer
wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen
Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Wi-
toniez und der Turja an; alle seine Anstrengungen blie-
ben ergebnislos.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Both-
mer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich
von Wisniowezyl (an der Strypa) und bei
Belesniow (am Koropiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ungarische Generalkabsbericht.

W. B. Wien, 2. Aug. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung der Lage. In Ostgalizien
brachen südwestlich von Bucacz bei Wisniowezyl
und im Süden, Südwesten und Westen von Brody
mehrere, zum Teil starke russische Angriffe zusammen.
Ebenso scheiterten die Anstrengungen des Gegners zwi-
schen der obersten Turja und der von Kowno
nach Kowel führenden Bahn. Die Front der Verbün-

deten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämp-
fenden und österreichisch-ungarischen Truppen. Gleiches
Schicksal hatten mehrere starke Vorstöße des Gegners
am Stochodnie bei Auszowka.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

In den Dolomiten und östlich des Sief-
Sattels wurden Angriffe von zwei italienischen
Kompagnien abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer.

Ereignisse zur See.

Am 1. August um 7½ Uhr früh brach ein Ge-
schwader von 14 italienischen Groß-
kampfflugzeugen über Pirnao nach
Ftrien ein. Linksschiffsleutnant Vanfield flog
in Triest mit einem Seeflugzeug auf, verfolgte das
feindliche Geschwader über ganz Ftrien, verjagte
dessen Gros — 7 Caproni — über Fiume in 2700 Me-
ter Höhe und schoss ein Großkampfflug-
zeug ab. Führer tot; beide Beobachter gefangen.
Vanfield und sein Flugzeug blieben unverfehrt.

Flottenkommando.

Rußland und England.

In unterrichteten Kreisen hat man Grund zu der
Annahme, daß das neue russische Ministerium England
gegenüber eine tatkräftigere Haltung zeigen wird als
Sazonow. Rußland fühlt sich trotz seiner Nie-
derlagen als die militärische Hauptkraft der Entente und
stellt dementsprechend immer größere Ansprüche an Eng-
land. Dieses Ziel tritt besonders seit dem Abschlusse
des russisch-japanischen Vertrages hervor, der, wie sich
immer deutlicher herausstellt, fast nur Zugeständnisse Rus-
lands an Japan enthält, den Japan die wirtschaftliche
und politische Hauptbeute in China zubilligt und dar-
über hinaus auch noch das russische Abgabebiet in China
dem japanischen Wettbewerb ausliefern.

Für diese Opfer will sich Rußland in Persien
und Mesopotamien schadlos halten. Während die rus-
sische Regierungspresse dem russischen Volke den bitteren
Kern des russisch-japanischen Vertrages durch die Be-
hauptung zu verheimlichen sucht, daß das Jarentreich durch
diesen Vertrag in die Lage komme, sich ausschließlich
dem Kriege gegen die Mittelmächte zu widmen, liegen
die Dinge in Wirklichkeit so, daß dieser Vertrag den
Hintergrund erhöhter russischer Forderungen in Bezug
auf Persien und Mesopotamien bildet. England muß
in dieser Hinsicht Schritt um Schritt vor Rußland zu-
rückweichen, weil sich das Gespenst eines russischen
Sonderfriedens fortwährend drohend vor den englischen
Politikern aufstellt. An diesem Stand der Dinge äun-
dert die finanzielle Abhängigkeit Rußlands von Eng-
land nicht das geringste. Rußland gewährt zwar den
Engländern weitgehende Eisenbahn- und Bergwerks-
rechte, deren spätere genaue Erfüllung in dem Lande
der Willkür erst abzuwarten sein wird, es gewährt den
Engländern auch allerhand Ueberwachungsrechte über
die Verwendung der Geldmittel, aber die politischen
Forderungen, die die Petersburger Regierung in Lon-
don erhebt, werden immer größer, je mehr die ge-
ringen Erfolge des „großen“ englischen Angriffs den Rus-
sen die Ueberzeugung beigebracht haben, daß nur die
fortwährenden Blutopfer der russischen Millionenheere
einen völligen militärischen Fehlschlag Englands ver-
hindern.

Rumänien und der Krieg.

Die Entspannung.

(Jf.) Konstantinopel, 2. Aug. Nach guten aus Bu-
karest vom heutigen Tage vorliegenden Informatio-
nen, ist, wie die „Jf.“ berichtet, in der diplo-
matischen Lage in Rumänien, die am Samstag zur
Hochspannung gediehen war, eine zweifelloste Ent-
spannung eingetreten.

DB. Budapest, 2. Aug. „Jf.“ berichtet aus
Bukarest, daß dort die politische Ruhe nach
der Abreise des Königs und der führenden Politiker wie
Marshalloman wieder eingekehrt sei. Auch die Russen-
freunde erachten ihre Agitation als abgeschlossen. Der
Audienz-Tage Jonescus messen auch seine Freunde
keine Bedeutung bei. Er selbst sagte nach der Audienz,
halb bitter, halb wichtig, die Deutschen haben wieder
über uns die Oberhand gewonnen.

DB. Budapest, 2. Aug. Der Bukarester „Eclair
des Balkans“ faßt die Ereignisse der verlos-
senen Woche zusammen in dem er ausführt, die

gruppenfreunde hätten leben können, daß König Ferdinand ein wirklicher König sei, der den Willen besitze und die Interessen des Landes zu wahren verstehe. Die Legenden über den guten kleinen König, der auf Befehl handele, seien plötzlich zerstört. Er bleibe ein energischer, patriotischer König, der das Land nicht einer Katastrophe zuführen will und die rassenfreundlichen Parteiführer desabonniert. Der 14. August werde verstreichen, ohne daß der Krieg ausbreche, der Filipescu und Jonescu so angenehm wäre. Nachdem ihre Hoffnungen geschwunden seien, werden sie jetzt den Ministerpräsidenten beschimpfen und Bratianu des Vortruges beschuldigen.

Rumänien und die Entente.

(36.) Wien, 2. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet, das ententefreundliche Blatt „Galaz“ schreibt: „Das Einvernehmen Rumäniens mit den Mächten der Entente ist abgeschlossen. Bratianu ist verpflichtet worden, sich definitiv zu äußern und tat es. In der Zeit vom 1. August bis 15. August wird die rumänische Armee mobilisiert sein. Die Vorbereitungen sind schon seit langer Zeit getroffen. Rumänien wird aber am Weltkriege nicht teilnehmen. Rumänien wird nur mobilisieren, um seine Grenzen zu verteidigen. Gleichzeitig wird eine russische Armee durch die Dobrudscha, sowie über Galaz und die Donau in Bulgarien einmarschieren. Die Operationen im Norden werden zugleich mit der Offensive in Saloniki beginnen.“ (Wie weit bei dieser Nachricht des zitierten Blattes Wünsche mit Tatsachen verwechselt werden, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres ermitteln. T. Red.)

Lokales und Provinzielles

Schierstein, den 3. August 1916.

+ Beim hiesigen Standesamt kam im Juli d. Js. 1 Geburt (Mädchen) zur Anmeldung, 1 Eheschließung wurde vollzogen. Ferner ist 1 Sterbefall zu verzeichnen, und zwar:

14. 7. Ehefrau Luise Hauser, geb. Buhbach, 28 Jahre alt. Als auf dem Felde der Ehre gebühten sind gemeldet:
3. 5. Landwirt Friedrich Stricker, 36 Jahre alt.
17. 6. Lehrer Wilhelm Brück, 26 Jahre alt.
3. 7. Schütze Karl Baumeister, 19 Jahre alt.

w. Man schreibt uns: Wir können bereits mitteilen, daß der neugegründete Ziegenzuchtverein sich schon einer Mitgliederzahl von beinahe 80 erfreut und einen Viehbestand von über 220 Stück aufweist. Die Mitglieder machen wir auf die in der heutigen Nummer angekündigte Hauptversammlung aufmerksam, die am Samstag Abend stattfindet, und bitten, diese recht zahlreich zu besuchen, damit die wichtige Tagesordnung einen erfreulichen Weitergang nehmen kann. So viel wir erfahren haben, hat die Kommission schon die nötigen Vorarbeiten getroffen, auch wurde ihr seitens der Landwirtschaftskammer das nötige in Aussicht gestellt; ebenso wird, wenn gewünscht, zur späteren Zeit ein Redner gestellt, welcher die Ziele und Vorteile der Ziegenzucht klar vor Augen führt. Deshalb soll es niemand veräumen, sich diesem Verein anzuschließen; ebenso können Freunde der Ziegenzucht jederzeit beitreten. Welchen Nutzen er hat, wird der Verein mit der Zeit lehren, denn das kann man jetzt schon hören und sehen von unserem Nachbarverein Biersfeld, dem es trotz bescheidenen Anfangs durch fleißige Arbeit gelungen ist, sich auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Aber auch dort bedauert man, den Verein nicht schon zehn Jahre früher gegründet zu haben. Hoffen wir, daß auch unser neugegründeter Verein so günstig weiter-schreitet, wie er begonnen hat, dann wird er zum Wohle und Nutzen unseres Ortes nur gutes wirken.

§ Kapitulant. Die lange Dauer des Krieges bringt es mit sich, daß viele Heeresangehörige

eine ziemlich beträchtliche Zeit über ihre aktive Dienstpflicht hinaus unter den Fahnen verblieben sind. Man denke nur an die Jahreshälfte der Kavallerie, reisenden Artillerie und Marine, die im Frieden zum Herbst 1914 entlassen worden wäre; sie hatte beim Ausbruch des Krieges schon fast drei Jahre gedient und steht nunmehr beinahe fünf Jahre unter der Waffe. Der Fall wird eintreten, daß sich zahlreiche dieser Mannschaften nun überhaupt entschließen, zu kapitulieren, d. h. mindestens zwölf Jahre beim Heere zu bleiben, namentlich auch deshalb, weil durch den Krieg die Aussichten der Kapitulanten günstiger geworden sind. Sie erwerben dann mit einer Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren den Anspruch auf die Dienstprämie von 1500 Mk. und auf den Zivildienstverpflichtungsschein, wenn sie zum Beamten würdig und brauchbar befunden werden. Es ist ihnen eine Reihe solcher mittlerer und Unterbeamtenstellen bei öffentlichen Behörden vorbehalten, die nach den vom Bundesrat festgesetzten allgemeinen Grundregeln vorzugsweise mit Militäranwärtern besetzt werden. Kapitulant, denen der Zivildienstverpflichtungsschein wegen mangelnder Brauchbarkeit zum Beamten versagt werden muß, erhalten eine Zivildienstverpflichtungsschuldigung von monatlich 20 Mk. Auf Antrag kann an Stelle des Zivildienstverpflichtungsscheines oder der Zivildienstverpflichtungsschuldigung eine einmalige Geldabfindung von 3000 Mark bewilligt werden, so daß in diesem Falle der Kapitulant nach zwölfjähriger Dienstzeit beim Ausscheiden im ganzen 4500 Mk. bar auszahlt bekommt, ein Kapital, mit dem sich immerhin schon etwas anfangen läßt. Leute mit dem Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst sind als Kapitulant für die Zahlmeister- und Feuerwerksoffizier-Laufbahn gesucht.

* Der neue Frachtlurkundenstempel. Am 1. August dieses Jahres trat das neue Reichsgesetz über den Frachtlurkundenstempel in Kraft, das eine bedeutende Erweiterung und Erhöhung der jetzigen Frachtbrieftempelfsteuer mit sich bringt. Es werden nach dem neuen Tarif erhoben auf Frachtlurkunden im Eisenbahnverkehr: 1. für Expresgut und Frachtsäckgut 10 Pfg.; 2. für Eilstückgut 20 Pfg.; 3. für Frachtgut in Wagenladungen bei einem Frachtbetrag bis 25 Mk. 1 Mk., bei höheren Beträgen 2 Mk.; 4. für Eilgut in Wagenladungen bei einem Frachtbetrag bis 25 Mk. 1 Mk. 50 Pfg., bei höheren Beträgen 3 Mk.; 5. für Urkunden über die einzelnen Sendungen im Sammeladungsverkehr der Speditionen 5 Pfg. Die Steuerbefreiung für Wagenladungen ermäßigen sich um die Hälfte, wenn das Ladegewicht der Wagen weniger als 10 Tonnen beträgt. Von der Stempelfsteuer sind befreit Urkunden zu Sendungen, die frachtfrei befördert werden, ferner solche zu Milch in Stückgutsendungen sowie Urkunden im Sammeladungsverkehr über solche Einzelsendungen, die zum Teil im Stückgutverkehr befördert werden. Für die Expresgut-, Fracht- und Eilstückgutsendungen hat der Absender selbst die Paketaadressen bzw. Frachtbrieftempel mit eingedrucktem Stempel oder den aufgeklebten Stempelmarken in dem erforderlichen Betrag bei der Aufgabe beizubringen, während bei Wagenladungen und Tiersendungen der Frachtlurkundenstempel durch die Eisenbahnverwaltung ausgebracht wird.

Betr. Verteilung von Bodenleder an die Schuhmachereibetriebe.

(im Kammerbezirk, mit Ausnahme der Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden.)

Nachdem die Anmeldefrist abgelaufen und die Anmeldung der Schuhmachereibetriebe abgeschlossen ist, werden nunmehr die Lederkarten ausgeteilt. Die Uebersendung an den Einzelnen ist bei der großen Zahl der Anmeldungen nicht möglich. Es sind deswegen an die königlichen Landratsämter alle Lederkarten für den betreffenden Kreis zur Verteilung überwiesen worden. Sie sind also

bei den Landratsämtern abzuholen, falls diese eine andere Art der Verteilung anordnen. Jedenfalls die angemeldeten Schuhmachereibetriebe sich zu jeder Karte an ihr Landratsamt zu wenden. Dies zweckmäßig durch die Vorstände der Gewerbe- oder Handwerker-Vereinigungen.

Wer seine Lederkarte besitzt, hat sich in der Zeit vom 7.—12. August bei einem Lederhändler oder einer Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft im Kammerbezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) zur Kundenliste einzutragen. Dabei ist die Lederkarte zu zeigen, damit der Firmenstempel des Lederhändlers oder der Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft, der Datum der erfolgten Einschreibung daraufgesetzt wird.

Sobald das Leder zur Verteilung steht, hat der Schuhmachereibetrieb die auf ihn entfallene Menge Vorzeigung seiner Lederkarte bei demjenigen Lederhändler oder derjenigen Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft zu entnehmen, wo er sich in der Kundenliste eingetragen hat.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Die Handwerkskammer-Bezirkskommission

— Falsche Nachrichten über Vermisste. Bevölkerung laufen immer noch Gerüchte und gewisse Kriegsgefangenenlager auf französischen, englischen Gebiet, aus denen angeblich nicht entlassen werden darf. In einer Reihe von Fällen, wie nach längerer Zeit eine Nachricht, daß der sende Vermisste lebe, an Verwandte eingegangen, dann aber wieder weitere Nachrichten ausblieben, schließlich die Vermisstenliste des Roten Kreuzes gezogen worden. Bisher ist in allen den Fällen festgestellt worden, daß diese Meldungen Tatsachen nicht entsprechen. Es lag entweder eine Verwechslung mit Leuten gleichen Namens vor, war den Angehörigen eine sonstige irreführende Nachricht zugegangen. Dauernde Schreibverbote für gefangene im feindlichen Ausland, soweit die in Betracht kommt, bestehen nicht. Was Rücksicht betrifft, so dürfte auch dort in keinem Kriegsgefangenenlager ein Schreibverbot bestehen. In Anbetracht der unvollkommenen Postverhältnisse kommt allerdings öfter vor, daß von Gefangenen keine Nachricht an ihre Angehörigen gelangt. In mehreren Fällen zu beobachten gewesen, bei denen nach Jahresfrist die erste Nachricht des Gefangenen den Angehörigen eintraf.

— Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs. Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommanden teilweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Der einzelne kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zum vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die Anbetrachtung militärischer Absichten in Familien wirken und wie sie im Heimatlande von heimlichen Gegnern nachsehenden Personen ausgenutzt werden kann. Es ist dringend nötig, daß sich jeder Angehöriger dieser Gefahr bewußt wird, und daß in solchen Augenblicken der Postüberwachung in der Heimat das Opfer bringt, seine Briefe so zu schreiben, daß sie von seinen Vorgesetzten gelesen werden, als daß er sich durch diese Maßnahme behindert fühlt. Soweit der Dienst und die militärische Lage es irgend gestatten, wird bei dieser Ueberwachung dem Empfänger der Heeresangehörigen in der Weise entgegengekommen und die Abfertigung ohne Verzögerung durchgeführt. Erwünscht ist auch, wenn alle Angehörigen das mit der Ueberwachung solcher Anordnungen klar machen. Sie ersuchen sich den endgültigen Sieg und damit die Ueberwindung des Krieges.

— Aufbewahrung von Kartoffeln. Die Zufuhr von Kartoffeln veranlaßt viele Hauswirte größere Mengen von Kartoffeln zu beschaffen. Es sei bemerkt, daß sich Frühkartoffeln im allgemeinen nur für längere Aufbewahrung eignen. Nach

„Ihre Schwester hat Ähnlichkeit mit mir“.

„Ja, sie hat auch dieselbe Größe. Aber ich habe den Plan auf, Fräulein Asta, bedenken Sie das! Ich würde Frau von Warden und Herr Thilo dazu bringen.“ „Das darf niemand erfahren, es bleibt heimlich.“ „Lächelte Asta in ihrer stillen Übermut.“ „Ich verschwinde plötzlich, und Du hast natürlich nichts von meinem Aufenthalt. Was liegt es dir, daß ich einmal die Arbeit kennen lerne? Sollte meine Leben nicht gefallen, so lehre ich hierhin.“ Helene rang in Verzweiflung die Hände. „Kannst Du meine Herrin so gut, und wußte, daß ich die möglichste war, sie von ihrem Vorhaben abzubringen.“ „Glücklicherweise war auch Anna Braun, Helene's Schwester, so entzückt über diesen Plan, und strahlte vor Freude, ihren Johann dennoch in vier Wochen heiraten zu sehen, daß Helene jede Einwendung aufgab und mit dem Augen versprach, für die neue Garderobe zu sorgen, wie sie einem feinen Hausmädchen zukommen, während Asta Papier und Tinte herbeischickte. Liste ihrer neuen Pflichten als Dieners bei der Kammerfrau Posener in Königsberg aufzuschreiben.“ „Jetzt wird man mich nicht mehr meines Geschickes lieben.“ dachte sie mit Bitterkeit, und Thilo einem andern Hause anklappen, um eine reiche Frau zu finden.“

13. Kapitel.

„Ich mache Dir mein Kompliment, Mutter, Du wählst Deinen neuen Hausmädchen hast Du Glück! Sie ist ja ein wahrer Schatz! Ich muß gestehen, ich habe eine junge Dame vor mir zu sehen, als sie am Abend die Tür öffnete, so gracios und anmutig, wie ihre Bewegungen. Wo hast Du denn diesen gefunden?“

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

Kontinuation.

Fräulein Asta, sagen Sie das nicht, Sie können leicht genug verlieren,“ ermahnte die Dienersin, die kein Geld haben, würden glücklich sein, ein „Ihres Reichthums zu besitzen. Da will ich Ihnen doch von meiner jüngsten Schwester erzählen. Sie ist mit einem jungen Gärtner verlobt, und im nächsten Monat sollte die Hochzeit sein. Beide haben lange Zeit gepart, besonders Johann, der Gärtner, der außerdem noch ein kleines Vermögen von seinem Vater erbt. Da hatten beide zusammen 3000 Mark, davon sollte die Einrichtung und ein kleines Anwesen in Waldheim gekauft werden. Johann nahm alles Geld aus der Bank, reiste damit hierher, um zu laufen, aber als er ankam, waren seine Taschen leer — die ganzen 3000 Mark — es war sein Erbe, seine Ersparnisse von sieben Jahren und die Ersparnisse meiner Schwester — sind ihm geraubt worden. Anstatt nun in vier Wochen zu heiraten, hat meine Schwester einen neuen Dienst als Hausmädchen bei Frau Kommerzienrat Posener in Königsberg annehmen müssen, und Johann muß auch wieder bei einem Gärtner als Gehilfe arbeiten, anstatt selbständig zu werden. Ist das nicht traurig?“ fragte sie dann und trocknete ihre Tränen.

„Ja, sehr traurig,“ sagte Asta teilnehmend, „ist Ihre Schwester jung?“

„Sie ist zwanzig Jahr, aber sie sieht noch älter aus. Sie ist sehr hübsch, hat dunkles Haar und dunkle Augen; wenn ich es sagen darf, Fräulein Asta, sie könnte fast Ihre Ältere Schwester sein, denn Sie hat mit Ihnen Ähnlichkeit. Dabei hat sie auch so feine Manieren, daß man sie für eine Dame halten könnte. Sie wird mich heute Abend besuchen, denn sie ist bei meiner Großmutter in Waldheim und will zwei Tage bei ihr bleiben, ehe sie nach Königsberg abreist.“

„Ich möchte sie gern sehen,“ bemerkte Asta. Dann schloß sie ihre Augen, wie sie oft zu tun pflegte und versank in dumpfe Träumereien, während Helene, die ihre junge Herrin eingeschlafen wähnte, über die verschiedenen Schicksalsschwege der Menschen grübelte, und daß manche vom Glück begünstigt, mit irdischen Gütern reich begabt, den Reichtum haßten, während anderen das wenige geraubt wurde, was sie mit Mühe und Entbehrung gesammelt hatten.

Plötzlich öffnete Asta die Augen. „Ich möchte auch arbeiten,“ sagte sie träumerisch. „Wenn ich Arbeit hätte, so würde ich meinen Schmerz leichter vergessen.“

„Sie wollen arbeiten, Fräulein Asta? Was würde Frau von Warden und der junge Herr wohl dazu sagen?“ rief Helene überrascht. „Der Herr ist gut und so freundlich, die ganze Dienerschaft, alle Knechte und Mägde auf dem Felde vom ersten Inspektor bis zum untersten Stallknecht würden für Herrn Thilo durch Feuer und Wasser gehen. Dann ist er den armen Pächtern auf den Vorwerken ein so milder Gutsherr. Dem kranken Müller, der die Pacht nicht zahlen konnte, hat er Weizen und Fleisch geschickt, und auf seine Kosten einen Arzt rufen lassen. Was würde er wohl sagen, wenn er hörte, daß Sie arbeiten wollten.“

„O ja, mein Vormund ist sehr freundlich, aber ich fühle mich hier nicht glücklich — und werde mich nie meines Lebens freuen können. Ich will fort von hier, wo mich niemand kennt und niemand sagt: dort geht ja Fräulein Burckhardt, die reiche Erbin, acht Millionen, das ist eine Partie, re. re. Helene,“ rief sie dann, sich plötzlich hoch aufrichtend, „ich habe einen Plan, den ich ausführen will, und Sie müssen mir helfen. Ich gebe Ihrer Schwester die verlorenen 3000 Mark, und eine gleiche Summe als Hochzeitgabe, dann kann sie in vier Wochen heiraten, wenn sie mir dafür Ihre Stellung als Hausmädchen in Königsberg überläßt.“

„Fräulein Asta!“ Helene schlug entsetzt die Hände zusammen; sie fürchtete ihre junge Herrin habe den Verstand verloren.

Vorlesung

mäßig geringe Stützegehalt der Frühkartoffel bringt leichteres Verderben mit sich. Wer sich jedoch aus welchen Gründen Frühkartoffeln hinlegen will, muß sie erst sorgfältig mit der Hand verlesen. Alle verfaulten, verlesenen oder bereits angefaulenen Kartoffeln müssen ausgeschieden und zum sofortigen Verbrauch zugeführt werden. Die aufzubewahrenden Kartoffeln müssen in einem luftigen, möglichst dunklen Raum, eben unter leichter Zudeckung mit altem Zeitungspapier aufbewahrt, keinesfalls darf die Aufbewahrung in nicht gelüfteten Kellern erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Kellern Anlagen für Zentralheizung oder Wasserversorgung vorhanden sind. Schnelles Verderben würde die unausbleibliche Folge sein. Für die Frauen sei hier noch ein kleiner Wink gegeben, wie ohne Schwierigkeiten schwärzlichen Kartoffeln die weiße Farbe wiedergeben können. Bei solchen Kartoffeln setzt man dem Kochwasser kurz vor dem Garwerden einen Löffel Essig bei, und läßt sie dann noch weich kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwelche Beeinflussung zu sein.

Aus aller Welt.

Brandbomben auf unsere Felder! Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps in Essen teilt mit, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ mitteilt: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird ein französisch-englisches Fliegerkorps gebildet, das, so die Ernte reif ist und längere Trockenzeit geherrscht, eine besondere Art Brandbomben auf die Felder werfen soll, um diese zu vernichten. (England und Frankreich ist, so urteilt die „Post. Ztg.“, nach jedem Mittel recht geworden, um uns wirtschaftlich zu vernichten. Man schickt Nordbrenner aus, um im Lande selbst Schwierigkeiten zu bereiten. Daß Schwierigkeiten nur ganz geringer Natur sein können und uns großen fühlbaren Schaden kaum zufügen werden, braucht kaum betont zu werden.)

Schlagweiter-Explosion. Aus Essen wird gemeldet, daß durch eine Schlagweiter-Explosion auf Zechen „Dortfeld“ fünf Bergleute sehr schwer verwundet wurden.

Vom Blitz erschlagen. In Schönesee (Oberh.) wurden drei Landleute auf dem Felde vom Blitz erschlagen, drei weitere betäubt.

Feuer. In der Blaugasfabrik in Augsburg durch Entzündung von Öl und Gas im Retortenraum Großfeuer aus. Der Schaden ist groß. Bei einer Explosion wurde ein Feuerwehmann verletzt.

Mord? Wie aus Darmstadt gemeldet wird, wurde Mittwoch früh in der Nähe der Eisenbahn die Leiche des 29 Jahre alten Hühnerhändlers Friedrich Heimer aus Groß-Gerau aufgefunden. Die Leiche wurde mehrere Stunden am Kopf und Brust gebrochen worden. Es liegt zweifellos ein Mord vor. Gefenert. Aus Hamburg wird gemeldet: In der Nähe von Blankenese bei Meyersand fanden sich von acht jugendlichen Personen besetztes Boot. Trotz sofortiger Rettungsversuche konnte ein Knabe gerettet werden.

Für Lebensmittel-Versorgung.

Die Ernte in Bayern. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus München: In Bayern hat nach amtlicher Schätzung die Heuernte einen Mehrertrag von 50 bis 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergeben. Die Getreide- und Gerstenernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls eine ganz ausgezeichnete.

Morgensuppen. Der Kriegsausbruch für Kaffee, und deren Ersatzmittel teilt über die Verteilung von Morgensuppen mit, daß die Herstellung der als Ersatz den mangelnden Kaffee in Betracht kommenden Suppenmischungen eine Verzögerung erlitten hat und diese in der Zeit noch nicht in der angeforderten Menge dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden können. Das Fehlen dieser nahrhaften Suppen wird in der jetzigen Jahreszeit zweifellos nicht so sehr empfunden werden, da gerade zur Sommerzeit der Bedarf an warmen, feuchtigkeitsspendenden Speisen nicht so dringlich ist. Andererseits gerade die Sommer- und Herbstmonate sehr wertvolle Nahrungsmittel in reichlicher Menge wieder auf den Markt bringen. Kartoffelsuppen, Gemüsesuppen und Suppen können sehr an die Stelle der knapp vorhandenen Nahrungsmittel treten und auch die zur Zeit noch fehlenden Suppen ersetzen. Ein reichlicher Gemüse- und Obstverbrauch ist nicht nur aus diesem Grunde zu empfehlen, sondern sogar durchaus wünschenswert, damit die leichtverdaulichen zum Teile nicht zur Aufbewahrung geeigneten Früchte nicht zu Grunde gehen und mit ihnen zugleich hohe Nährwerte verloren werden.

Viehkataster. In den Kreisen und Gemeinden erhebt sich, wie der Zentral-Viehhandels-Verband mitteilt, für die Aufbringung des erforderlichen Schlachtviehs die Anlage eines Viehkatasters für jede Gemeinde und für jeden Ortsbezirk als unumgänglich notwendig. Aus diesen Katastern ergibt sich zunächst, wieviel Vieh in den einzelnen Kreisen zur Verfügung steht, und zu welcher Zeit es abgegeben werden kann. Bei der Verschiedenheit der Viehzuchtverhältnisse in den einzelnen Provinzen und selbst in den einzelnen Landkreisen mußten bei der bisherigen meist rein schematischen Umlage schwere Mängel in der Art der Viehverteilung eintreten. Durch Provinzial- und Kreis-Kommissionen, die aus sachverständigen Landwirten und Landbesitzern oder Fleischhauern unter Leitung der Kreis-Verwaltungspräsidenten oder Landräte bestehen, lassen sich die besonderen Verhältnisse gerecht beurteilen.

Gerichtszeitung.

Der Sand im Weizen. Aus Idstein wird berichtet: Unter der großen Weizenlieferung, die im September 1915 die Gemeinde Oberseelbach an die Zentral-Darlehnskasse zu liefern hatte, war auch der ehemalige Bürgermeister Gruber mit 50 Zentnern beteiligt, in denen aber fünf Zentner Sand entdeckt wurden. Der Verbauch, gemogelt zu haben, richtete sich so gegen Gruber, da dieser wenige Monate vorher wegen Verheimlichung von Hafer bestraft war. Der Frankfurter Gerichtsschlichter Dr. Popp zog den Frankfurter Gerichtsschlichter Dr. Popp zu Hilfe. Dieser untersuchte den „Weizenand“ und den

Sand im Gruber'schen Garten. Beide Sandarten pasten wie Zwillingsskinder zueinander. Dr. Popp fand dann im Speicher, an Sieben und Schuppen noch winzige Sandreste und stellte damit einwandfrei fest, daß Gruber den Sand unter den Weizen gemischt hatte. Das Schöffengericht verurteilte den früheren Bürgermeister wegen dieses Vergehens und der damit bewiesenen ehrlosen Gesinnung zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Allerlei Nachrichten.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

BB. Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote acht englische Motorschiffe und ein englischer Fischerdampfer versenkt.

Das Tauchschiff „Deutschland“ auf der Heimreise.

BB. Baltimore, 1. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die „Deutschland“ hat heute Nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Das 12. sächsische Reservekorps.

(ab.) König Friedrich August erhielt vom Kaiser ein Telegramm, in dem der Kaiser dem König mitteilt, daß sich die Truppen des 12. sächsischen Reservekorps am 30. Juli ganz besonders ausgezeichnet haben. Der König von Sachsen hat dem Führer dieses Korps daraufhin seinen warmen Dank und seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

Zum Tod Weddighens.

(ab.) Ueber das ruhmvolle Ende Weddighens erzählt der Haager Mitarbeiter der „B. Z.“ am Montag, daß aus London in gewissem Gegensatz zu den bisher bekannt gewordenen Meldungen folgende Lesart: Weddighen hat mit seinem Unterseeboot 29 einen Angriff auf die englische Flotte in Scapa Flow auf den Orkney-Inseln unternommen. Es war ihm geglückt, zwischen die englischen Kriegsschiffe zu gelangen und zwei Torpedos abzufeuern. Darauf wurde das Boot von den Engländern in Grund gebohrt. Rettungsversuche von englischer Seite blieben erfolglos. Die britische Admiralität behauptet über die Vorgänge das strengste Schweigen, weil sie fürchtet, daß ein Bekanntwerden der Tatsache, daß ein deutsches Unterseeboot bis in den Schlußwinkel der englischen Flotte gelangen konnte, im Lande die größte Unruhe hervorrufen werde.

Die Schlacht an der Somme.

BB. Der „Daily Telegraph“ meldet von der englischen Front: Seit einigen Tagen brennt die Sonne glühend und unsere Kämpfer sind braun gebrannt. Es ist nicht das richtige Kampfwetter, ebenso wenig für die Artillerie wie für die Mannschaften. Die Luft zittert vor Hitze, wodurch die Beobachtungen der Artillerie ungenauer werden, wenn auf große Abstände geschossen werden muß. Der Kampf ist eine heiße und durstige Affäre. Die Leiden der Verwundeten werden hierdurch noch schlimmer.

Der Seeverkehr mit England.

BB. Aus dem Haag wird berichtet: Die Gesellschaft „Zeeland“ hat bis auf weiteres den Dienst nach England stillgelegt. Es werden deshalb vorläufig weder englische Post, noch englische Zeitungen hier ankommen.

BB. Wie aus Bissingen gemeldet wird, fuhr am Dienstag kein Postdampfer nach England. Ueber die zukünftige Regelung des Postdienstes sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. August. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, berichtet „Az. Ess.“ aus Bukarest: Während der Ereignisse der letzten Wochen flokte der Handelsverkehr Rumaniens mit den Zentralmächten keinen Augenblick. Das Bukarester Importkomitee wird die Regierungen der Zentralmächte ersuchen, die Lieferung der Waren zu beschleunigen.

Berlin, 3. August. Der Kriegskorrespondent der „Vossischen Zeitung“ in Kristiana berichtet, daß große Mehlalagen des norwegischen Amerikadampfers „Kristiansfjord“, die dort für die Regierung angekommen waren, auf Befehl des britischen Gesandten nicht ausgeliefert werden dürfen, obwohl die norwegische Regierung statisch nachgewiesen hat, daß die Ausfuhr sehr geringer ist als im Vorjahre. Die norwegische Regierung steht sich gezwungen, einzugreifen.

Hindenburg vor neuen Aufgaben.

BB. Berlin, 2. Aug. (Amtl.) Während der Anwesenheit Seiner Majestät des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Übereinstimmung mit Seiner K. und K. apostolischen Majestät eine Neuordnung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg werden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung der beiden obersten Heeresleitung zusammengefaßt.

Streit zwischen dem russischen Ministerpräsidenten und dem englischen Botschafter.

Berlin, 3. August. Nach einem Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Stockholm ist es zwischen dem russischen Ministerpräsidenten Stürmer und dem englischen Botschafter in Petersburg, Sir Buchanan, zu

einem skandalösen Streit gekommen. Buchanan begann sofort nach Sasonows Abgang in ministeriellen Kreisen und in liberalen Organisationen gegen Stürmer zu wühlen. Er sprach öffentlich die Ueberzeugung aus, der Ministerwechsel bedeute ein starkes Abweichen Russlands vom Viererband. Als Stürmer aus dem Hauptquartier zurückkehrte, fuhr Buchanan ostentativ zu Sasonow nach Finland. Es verlautet, der russische Volschastler in London sei beauftragt, die Erklärung abzugeben, Buchanan sei der russischen Regierung nicht mehr genehm. Die Petersburger Blätter veröffentlichen eine amtliche Widerrufung früherer Zeitungsmeldungen, daß Stürmer mit dem französischen und englischen Gesandten Besuche gewechselt habe.

Neue erfolgreiche Luftschiffangriffe.

Berlin, 3. August. (BB. Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marine-Luftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrie-Anlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Sprengbomben und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt.

Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Berlin, 3. August. (BB. Amtlich.) Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Treffer erzielt. Die vor Abwehr aufgestiegenen russischen Kampflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. August 1916.
(B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsgeschütz zwischen dem Ancrebach und der Somme ein größeres entscheidendes Eingreifen erwarten. Infolge unseres Sprengfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten aber schweren Kämpfen gekommen.

Beiderseits der Straße Bapaume — Albert und östlich des Troneswaldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen.

Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben mal. In jähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben. Nur das Gehöft Monac und in einem Grabental nördlich davon ist der Gegner eingebrochen. Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrees französische Vorstöße abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom Werle Thiamont bis nördlich des Wertes Laufsee starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferrückens und südwestlich von Fleury in Teile unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufsee-Waldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wieder gewonnen.

Im Wert Thiamont und südwestlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwald nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichem Bombenangriff auf belgische Städte wurden unter anderem in Mettrebela südlich von Gent 16 Einwohner darunter 9 Frauen und Kinder getötet oder schwer verletzt.

Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eines von ihnen wurde über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnants Wintgens, südöstlich von Peronne abgeschossen.

Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Boesinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem Nordteil der Front gestern keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert. Ein starker Angriff brach südwestlich von Lubieszow zusammen.

An der Bahn Kowel — Saray vorgehende feindliche Schützenlinie wurde durch unser Feuer vertrieben.

Im Walde bei Ostrow nördlich von Kisielin wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringere Gefechts-tätigkeit.

Bei Rozycznice und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Borhmer.

Südöstlich von Welesniow wurden kleinere russische Kester gefaßt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wegen Störung der elektrischen Kraftleitung hat sich die Herausgabe unserer heutigen Nummer verzögert.

Ehrentafel.

Verwegenes Vorgehen eines Zugführers. Der bereits mehrfach ausgezeichnete Zugführer Koglenitz eines Infanterie-Regiments, ein gebürtiger Krakenburger, erhielt am 3. Juli den Befehl, mit seinem Zug einer bedrängten Kompanie zu Hilfe zu kommen. Durch einen kühnen Handgranateneinsatz schlug er den mehrfach überlegenen Feind zurück, wobei zwei feindliche Offiziere getötet und mehrere Soldaten gefangen, sowie 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. Der Zugführer schreibt seinem Vater einen kurzen aber anregenden Brief, laut welchem er, der bereits mit drei Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet ist, noch zu einer vierten vorgeschlagen wurde. Er fand in einer Grotte bei einem Patrouillengang 7 feindliche Offiziere, zahlreiche Mannschaften, sowie ein Maschinengewehr, und nahm die Abteilung gefangen.

Bermischtes.

Der enge und der weite Rod. Ein Leser erzählt der „Köln. Ztg.“ das folgende nette Geschichtchen: „Mein Kamerad Hanneß, ein echter „norddeutscher Jung“, sah sich mit norddeutscher Ruhe und Genauigkeit das schöne München an. Es gefiel ihm alles recht gut. Nur all die Damen mit weiten Röcken und die Herren in „Mehlsackmägen“ und „Kauschallenhüten“ bedrängten ihn gar nicht. Er meinte, bei sich daheim gebe es dies schon, aber es fiel auf, während es hier alltäglich sei. Er erklärte es damit, weil hier schon die „Sonne anders scheint, als zu Hause“. So kamen wir auf den Odeonsplatz, wo das reiche München sogar die vielen Tauben mit Körnern füttert. An einer Stelle ist dort — wie üblich — die Straße aufgerissen, so daß der Verkehr ein wenig beeinträchtigt wird. Plötzlich entstand ein kleiner Aufruhr: Zwei Kraftwagen und ein Wagen der Straßenbahn waren ineinander gefahren. Man hörte einen Schrei, und auf dem Fahrbahn fiel eine Dame um, von einem der Kraftwagen umgestoßen. Sofort sprang Hanneß hinzu. Ich bemerkte, daß er beim Anblick des weiten, dichtbesetzten Rodes ein wenig zurückschreckte, dann aber trug er die Dame nach dem Bürgersteig, und von dort in einen Hausflur, wo sie sich bald erholte. Als Hanneß ging, rief die Dame: „Soldat kommen Sie einmal her.“ Hanneß kam zögernd heran, und sie griff nach dem Geldbäckchen, aber mein Kamerad meinte: „Lassen Sie man hicken!“ Da blickte die im weiten Rod mit weichen Rehaugen zu dem blonden Riesen auf und sagte schüchtern: „Ich danke Ihnen, könnte ich Ihnen einen Wunsch erfüllen?“ Hanneß strich sich in den Bart und antwortete: „Ja, wohl, Fräulein, dann ziehen Sie man einen engeren Rod an!“ Wünsche Guten Tag und ging.

Wie du mir, so ich dir! Es gibt, wie männlich bekannt, überall Hamster und Hamstergenossen, und man hat sich in harter Kriegszeit mit dieser Tatsache abfinden gelernt, wie man sich mit der Influenza und mit dem Schnupfen abfindet als leider unvermeidlich. Aber die ärgsten, übelsten und unverfälscht-hamsterischen Hamster sind doch zweifellos die, die da im geheimen hamstern und, wenn sie ihr Werk vollbracht, das Hamstern vor aller Welt als der Sünden übelste verdammen. Ein solcher angenehmer Zeitgenosse trieb seit Jahr und Tag, wie man der „Tägl. Rdsch.“ aus Essen schreibt, in einer unserer nachbarlichen Industrieblöcke sein Gewerbe mit schier staunenswerter Virtuosität. Daß man's wußte, socht ihn nicht an und hinderte ihn ebensowenig, offiziell den „Kampf gegen die Hamsterplage“

mit einer Energie zu führen, als sei er der Tugend und der Nächstenliebe berufener Zionswächter. Aber auch ein Hamster hamstert nur so lange, als er kann, und es begab sich, daß an einem Stammtisch, in dessen Runde man den teuren Nachbar trefflich kannte, ein geheimnisvoller Entschluß gefaßt wurde, dessen Ausführung in nächster Nacht erfolgen sollte. Am frühen Morgen nach dieser Nacht erschien bei der Kriminalpolizei, aufgeregt, zitternd und bleich der Nachbar Hamster und erklärte zu Protokoll, daß in der verflochtenen Nacht in seinem Hause von Dieben, die offenbar mit Verhältnissen und Räumlichkeiten genau vertraut gewesen, ein Einbruch verübt worden sei, bei dem die Täter zahlreiche Wertgegenstände erbeutet hätten. Das Räuberwerk des polizeilichen Ermittlungsverfahrens setzte sich knarrend in Gang, Vorladungen erfolgten, Vernehmungen fanden statt und es war alles im besten Zuge, einen „interessanten Kriminalfall“ zu ergeben, da geschah etwas Ungewöhnliches, das dem „Fall“ unvermittelt eine andere Wendung gab. Eines schönen Morgens stand nämlich auf dem Wochenmarkt ein stattlicher, mit Schinken, Butter, Eiern, Schmalz und Zucker von unten bis oben vollbeladener Wagen, vor dem ein Riesenschild mit der weißin leuchtenden Aufschrift prangte: „Die dem Ober-Hamster und Privatier H. nachsichtsvoll gestohlenen Wertgegenstände: 9 Schinken, 85 Würste verschiedener Art, 1/2 Ztr. Butter, 30 Pfd. Schmalz und 60 Pfd. Zucker. Den darobenden Nicht-Hamstern zugeeignet von den ergrimmten Dieben!“ Der Rest ist Schweigen. Die Hamsterschätze aber wurden auf Umwegen tatsächlich den „darobenden Nicht-Hamstern“ zugeeignet, denn die Polizei beschlagnahmte die Vorräte und überwies sie dem städtischen Verkauf zur üblichen Markterverwertung.

Was ist eine Trauung? Wir lesen in der „Voss. Ztg.“: Ein Dresdener Kraftdroschkenbesitzer erhielt folgendes Schreiben: Am 3. Juli haben Sie, wie die angelegten Erörterungen ergeben haben, zu einer Hochzeit in der Garnisonkirche hier auch die von Ihnen geführte Kraftdroschke Nr. 104 506 gestellt, welche dann von den Teilnehmern der Hochzeit benutzt worden ist. In diesem Geschäftsgebaren ist ein grober Verstoß gegen Punkt 4 der Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 28. September vorigen Jahres zu erblicken. Einmal ist die Kraftdroschke zu einer Fahrt außerhalb des Stadtgebietes verwendet worden, sodann aber ist die Verwendung keinesfalls zu einem „dringlichen Anlaß“ erfolgt, sondern zu einem Zweck, der als Vergnügungszweck angesehen werden muß. Nach § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Februar 1915 kann die Polizeidirektion als höhere Verwaltungsbehörde fragliche Kraftdroschke als ohne Entschädigung für dem Staate versallen erklären und eingeleihen. Sie beabsichtigt, für dieses Mal noch davon abzuweichen, droht Ihnen aber ernstlich an, daß diese Maßregel unnachlässig durchgeführt werden wird, wenn Sie sich nochmals über die jetzigen strengen Vorschriften des Kraftwagenverkehrs hinwegsetzen sollten. Außerdem würde folgendermaßen die Entziehung Ihres Fahrscheins in Frage kommen. Für diese Verfügung sind 2 Mark Kosten binnen zwei Wochen an die Kasse der königlichen Polizeidirektion zu entrichten. Königl. Polizeidirektion Dresden.

Die Kasse als Feind des Menschen. Unsere Meinung so harmlose Hauskassette ist ein gefährlicher Überträger von Krankheitsstoffen. Schon seit langem hatte man vermutet, daß durch sie die Diphtherie-Bazillen verbreitet würden. Ein schlagender Beweis dafür ist jetzt durch einen Zufall geliefert. In einem großen englischen Waisenhause brach eine starke Epidemie aus, und zwar entfielen von den 71 Krank-

heitsfällen 69 auf die Kassen- und nur 2 auf die Bettdecken-Abteilung. Hygienische Mängel konnten nicht gefunden werden, auch das Wasser und die Nahrung wiesen sich als frei von diesen Keimen. Daraus zog man die Kassen einer bakteriologischen Untersuchung und stellte fest, daß vier von ihnen, die sämtlich der Kassen-Abteilung gehalten wurden, Diphtheriebazillen hatten. Nach Tötung dieser vier Kassen die Epidemie binnen kurzer Zeit.

Feuersbrand in Petersburg. In Petersburg anlaßte ein anarchistischer Anschlag ein gewaltiges Feuer. Dienstag vormittag geriet die hölzerne Brücke, über die der ungeheure Verkehr zwischen den Newafern geleitet wird, ganz unvermutet an verschiedenen Stellen in Brand. Ein Teil der brennenden Trümmer trieb zur kaiserlichen Anstalt, wo große feuerlöschende Maschinen lagen. 12 große Dampfer gerieten in verzweifelte Lösungsversuche wurden unter anderem auch amerikanische Dampfer angezogen. Die heimische Polizei bringt das Ereignis mit den kürzlich hielten Anarchisten, die eine gewaltsame Zerstörung militärischen Zwecken dienenden Staatswerke in Zusammenhang.

Haisfische in amerikanischen Badeorten. Die nördlichen Küste des Atlantischen Ozeans sind, „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge, viele Haisfische der verschiedensten Art festgesetzt worden, die zu einer großen Badeorten führen. Einem New-Yorker Argus den von einem Haisfisch beide Beine weggebissen, riefen Wilson hat befohlen, daß die Küstenwachen auf die Haisfische machen und für jeden getöteten Hais eine Prämie ausgesetzt wird.

Explosion. Neuer meldet aus New-York, daß eine Explosion auf der Insel in der New-Yorker nur wenig Menschen ums Leben gekommen, aber Sachschaden ist sehr groß. Er wird auf fünf Millionen Sterling geschätzt, darunter 40 000 T. Zucker im Wert von 3 1/2 Millionen Dollar. Acht Bahnhöfe, die mit geladenem Schweinefleisch Munition beladen waren, sowie dreizehn Magazine sechs Landungsbrücken sind beschädigt worden. Freieisstatue wurde leicht beschädigt.

Waldbände. Neuer meldet aus Ontario: Die Städte Chelms, Matheson, sowie Stationen Mushko und Timmins sind durch Brände zerstört worden. Die Eisenbahnstationen Porquos und Oroquoos brennen. Hundert Menschen wurden getötet und zweihundert verwundet.

Humoristisches.

* Das schlaue Peterle. In meiner merkwürdigen unterhielt ich mich gern mit dem kleinen Peterle, einem hübschen, kleinen Kerl, einer solchen Gelegenheit entspann sich folgendes Gespräch: „Nun, Peterle, was wirst Du mal machen?“ — „Na, a Sommergast.“ — „Weshalb denn das?“ — „Na, Mutter sagt, die tun halt den ganzen Tag als faulenz und dabei gut essen und faulen!“

* Schlagfertig. Vater: „Paul, ich habe dich, es ist eine alte Regel, wenn's einem am Schmeck, soll man aufhören.“ — Paul: „Ach, bitte Dich, gib mir noch etwas, mir schmeckt's noch am besten!“

* Abgewinkt. „Ach, Fräulein, das Feuer hat mich verzehrt!“ — „Haben Sie keine Angst, der Mann! Grünes Holz brennt ja bekanntlich“

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Montag Nachmittag 3 Uhr unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Hermann Zwinkau

im 64. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Kinder.

Schierstein, 3. August 1916.

Die Einkäscherung hat heute früh in Wiesbaden in aller Stille stattgefunden.

Biegenzuchtverein Schierstein.

Samstag, den 5. August, abends 9 Uhr, findet bei Gastwirt Wilhelm Arnold eine

Hauptversammlung

des Biegenzuchtvereins statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Kommissionen.
3. Statutenberatung, anschließend Versicherung.
4. Verschiedenes.

Wir bitten die bis jetzt eingetragenen Mitglieder pünktlich und vollständig zu erscheinen, ebenso können die wenigen, welche noch fern stehen, der Versammlung beizutreten.

Die Kommission.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

Die Beleidigung

die wir gegen Herrn Anton Kunz resp. Familie Kunz ausgesprochen, daß durch Wachmeister Altpfel gestohlene Kartoffeln bei ihm abgeholt worden sind, nehmen wir hiermit als unwarh zurück. Wilhelm Hell. Friedrich Lang.

Das Ratsstübchen

ist neu eröffnet.

Ein reinliches, tüchtiges Dienstmädchen auf gleich oder baldigt gesucht. Näheres Expedition.

1 a. neue Holländer

Heringe

Stück 20 Pfg.

extra große

Norweger Heringe

Stück 35 Pfg.

empfiehlt

Jean Wenz.



Schutzmarke

Tierzüchter und Tierfreunde, Landwirte, Förster und Gärtner, :: Geistliche, Lehrer und Beamte, :: welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt, orientieren sich am zuverlässigsten über alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16, Göpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur 78 Pfennig.

Frei ins Haus 90 Pfennig.

langen Sie Probenummern!

Wer seinen Winterbedarf in jetzt

beschafft, kauft billig während der Saison.

Tran

muß das Schuhfett enthalten, es wasserfester machen

Dr. Gentner's

Schuhfett Tranolin Universal-Tranleder

sind erstklassige Schuhe und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfahrende Del-Wachs-Lederputz. Heerführerpatente.

Fabrik: Carl Gentner, Chem. Fabrik Göttingen (Würtbg.)